

Weg des Christenthums oder der Gnade. Derwegen werde ich nicht unrecht thun/ wenn ich auch Euch nach diesen dreyfachen Wegen betrachte. Die meisten unter Euch lauffen auff dem Wege der *Bestialität*; Sehr wenig haben sich umbgekehret/ und betreten den Pfad der gesunden Vernunft; die allerwenigsten aber gehen den Weg des Christenthums.

Diejenigen unter Euch/ die auff dem Wege des Christenthums seyn/ (nemlich der wenigste oder doch der verachtete Hauffe) die gehet die-
se meine *Lection* am allerwenigsten an. Denn ich bin theils nicht deswegen hier/ daß ich die-
selben unterrichten und lehren solle/ theils kan ich auch solches nicht thun/ weil ich selbst noch auff diesem Wege nebst Ihnen von denen/ die Gott hierzu mit Weisheit ausgerüstet/ *Lectiones* nehmen muß. Die wenigen/ die sich von der Straffe der Thorheit zu dem Wege der Natürlichen Vernunft gewendet haben/ und die grosse Menge dererjenigen/ die noch in der *bestialität* stecken/ die sinds/ denen zu dienen ich vorhabens bin/ und die die gegenwärtige *Le-
ction* angehet.

Zwar sehe ich bald zuvor/ daß nicht leicht einer unter Euch seyn wird/ der sich unter die Classe derer *bestialischen* Menschen rechnen wolte; sondern entweder er hält sich für einen *raisonnablen* und vernünftigen Menschen/ oder wohl gar für einen guten Christen/ nachdem die Erkenntnis seiner selbst mehr oder weniger bey Ihm erstreckt ist. Derwegen werdet Ihr so gut seyn/ und ein jeder unter Euch/ der dieses liest/ für den Spiegel der *bestialität*/ den ich Euch hiermit fürhalten wil/ treten/ umb zu se-
hen/ ob er nicht sein Ebenbild darinnen antref-
fen werde.

Eine *Bestie* von einem Menschen ist derjenige/ der wider die Regeln der allen Menschen gemeinen Vernunft nicht alleine die Wollust/ oder den Ehrgeiz/ oder den Geld-Geiz sich täg-
lich hinreissen läßt/ und von Ihnen angetrieben schändliche/ schädliche/ und lieblose Thaten verrichtet/ sondern auch darob einen Gefallen hat/ und immer tichtet und trachtet/ wie Er in denenselben es immer höher und höher bringen möge.

Ihr sehet aus dieser Beschreibung/ daß drey-
erley Classen solcher *Bestien* seyn/ die Wollüsti-
gen/ die Ehrgeizigen/ die Geldgeizigen. Last
uns nun eine jedwedenach denen Beschaffen-
heiten/ nach welchem dieselben sich in einem
Stande hervor zu thun pflegen/ betrachten.

Ein Wollüstiger *Studente* schläffet des Mor-
gens gerne lange/ und verderbet die beste Zeit/ die Er zu seinen *Studiren* anwenden sollte/ mit Faulenzen/ oder doch zum wenigsten lie-
derlichen und unzünftigen Gedanken; Seine

Verrichtung des Tages über ist entweder
Spielen/oder Fressen und Sauffen/oder Huh-
ren/und sich derjenigen Dinge befeisigen/und
hauptsächlich darauff legen/ die zu solchem
Zweck dienen; als auff das Charten- und
Würffel-Spiel/ auff die Druck-Tafel/ auff
das Ballhaus/ auff Besuchung der Wein- und
Bierkeller/ der Toback-Stuben/ der *Chocolade*
und *Coffee*-Häuser/ der Comödien/ der Leinen-
Tänzer/ der Klopff-Fechter/ auff die Music/
auff das Taschen-Spiel; an das *Studiren* wird
am allerwenigsten gedacht/ ausser daß/ wenn es
hoch kommt/ Er dann und wann ein *Historien*-
Buch/ oder wohl einen *Roman* in die Hand
nimmt/ und daraus nur dasjenige heraus
klaubet/ was zu Verstärkung seiner Thorheit
thut. Des Abends spielt/ saufft oder huret er
biß in die sinkende Nacht/ denn er weiß/ daß er
des Morgens lange genug zu schlaffen hat;
schreyet durch die Gassen/ singet garstige Sau-
oder Sauff-Lieder/ oder läset sich wohl gar
nach Hause blasen/ oder fiedeln/ auch nach Ge-
legenheit wohl dazu leuchten/ und da gehet er
nun/ und bringet bald der Jungfer/ bald der
Magd/ bald einer noch gemeinen liederlichen
Bettel Ständgen. Jedoch wil er nicht den
Nahmen haben/ daß er gar nichts thue/ oder so
liederlich sey. Bey seinen Lehrern stellet er
sich/ wenn er nüchtern ist/ ganz stille und
eingezogen an/ er beklagt wohl seine Liederlig-
keit (wenn dieselbe offenbar ist) und verspricht
Besserung/ aber er hat es nie in Willens/ er
stellet sich an/ und wil die Leute bereden/ daß
er die *Debauchen* hasse/ und nur eine geziemende
Fröligkeit liebe/ daß er ein Feind von der
Huhrerey sey/ und nyr gerne mit Frauen-
Volk umgehe/ *polit* und *galant* zu werden;
wenn er aber bey seines gleichen ist/ rühmet er
sich seiner Uppigkeit/ und Unflätere/ und wenn
er verliebet ist/ verschweret er sich/ und sucht al-
le Beredungen hervor/ ein Weibes-Volk auf-
zusetzen; so bald er aber seinen Zweck erreicht/
ist er nicht alleine unbeständig/ sondern auch
undiscret/ wie er den auch nicht eyfferfüchtig ist/
sondern ein Vergnügen daran hat/ wenn er einen
andern seiner eingebildeten Lust kan theilhaftig
machen. Er *pouffiret* zu weilen seine Lehrer/
verspricht erschrecklichen Fleiß/ und man kan
ihm nicht Stunden genug geben/ er bittet sie/
sie möchten doch beförderlich seyn/ daß er in 1.
oder 2. Jahren was rechtschaffenes lerne; aber
die *Collegia* sind kaum angefangen/ so bleibt
er aussen/ oder sezet doch wenigstens die Wo-
chen über viel *Lectiones* aus/ wiewohl er alle-
mahl viel Verhinderungen vorwendet/ und
niemahln ohne Entschuldigung ist. Schweis-
get nun der Lehrer darzu stille/ und läst es gut
seyn/ so gibt er sein Geld mit Freuden/ zumahl/
wenn er denckt dadurch eine gute *Recommen-
dation*